

Insel Verlag

Leseprobe



Barrie, J. M.
Peter Pan

Vollständige Ausgabe
Vollständige Ausgabe. Aus dem Englischen von Adelheid Dormagen

© Insel Verlag
insel taschenbuch 4383
978-3-458-36083-4

Peter Pan, die Geschichte vom Jungen, der nicht erwachsen werden wollte – ursprünglich für Erwachsene geschrieben –, ist heute einer der großen Klassiker der Kinderbuchliteratur. Generationen von Lesern haben begeistert die Abenteuer des fliegenden Jungen verfolgt, der Wendy und ihre Brüder mit nach Nimmerland nimmt, wo sie gemeinsam gegen den bösen Kapitän Hook kämpfen.

1902 erschien Barries Roman *The White Bird*, dessen Figur Peter Pan gelangte zwei Jahre später mit der Uraufführung des Theaterstücks »Peter Pan oder der Junge, der nicht erwachsen werden wollte« zu Weltruhm. 1911 erschien *Peter Pan* als Kinderbuch. Die Geschichte wurde mehrfach verfilmt (u.a. von Walt Disney und von Steven Spielberg), »seither sind Peter und der Pirat, Wendy und die Elfen Teil einer globalisierten Kultur geworden« (*Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 6. September 2008).

Sir James Matthew Barrie, 1860 in Kirriemuir/Schottland geboren, studierte an der University of Edinburgh, arbeitete als Journalist, schrieb Erzählungen und Theaterstücke. Ab 1928 war er Präsident der *Society of Authors*, bald darauf Rektor der University of Edinburgh. Barrie starb am 19. Juni 1937 in London.

insel taschenbuch 4383

James M. Barrie

Peter Pan



James M. Barrie

PETER PAN

Vollständige Ausgabe

Aus dem Englischen
von Adelheid Dormagen

Insel Verlag

Erste Auflage 2015
insel taschenbuch 4383
Insel Verlag Berlin

© Insel Verlag Frankfurt am Main und Leipzig 2009
Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Umschlag: ZERO Werbeagentur, München

Umschlagfoto: FinePic®, München

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Printed in Germany

ISBN 978-3-458-36083-4

Inhalt

1. Kapitel · **Hier kommt Peter** · 11
2. Kapitel · **Der Schatten** · 23
3. Kapitel · **Komm mit, komm mit!** · 35
4. Kapitel · **Der Flug** · 54
5. Kapitel · **Die Insel wird Wirklichkeit** · 66
6. Kapitel · **Das kleine Haus** · 81
7. Kapitel · **Die Erdhöhle** · 93
8. Kapitel · **Die Lagune der Nixen** · 102
9. Kapitel · **Der Nimmervogel** · 119
10. Kapitel · **Das glückliche Zuhause** · 124
11. Kapitel · **Wendys Geschichte** · 133
12. Kapitel · **Die Kinder werden entführt** · 144
13. Kapitel · **Glaubt ihr an Elfen?** · 150
14. Kapitel · **Das Piratenschiff** · 162
15. Kapitel · **»Diesmal gilt es, Hook oder ich«** · 172
16. Kapitel · **Die Heimkehr** · 185
17. Kapitel · **Als Wendy erwachsen wurde** · 198



Peter Pan

1. Kapitel · Hier kommt Peter

Alle Kinder, außer dem einen, werden erwachsen. Sie wissen schon früh, dass sie erwachsen werden, und Wendy erfuhr es auf folgende Weise: Eines Tages, sie war zwei Jahre alt, spielte sie im Garten, und sie pflückte eine Blume und lief damit zu ihrer Mutter. Vermutlich sah sie ganz bezaubernd aus, denn Mrs. Darling fasste sich ans Herz und rief aus: »Ach, warum kannst du nicht ewig so bleiben!« Das war's schon, was zwischen ihnen zum Thema geäußert wurde, aber seither wusste Wendy, dass sie erwachsen werden musste. Jeder weiß das, nachdem er zwei Jahre alt ist. Zwei ist der Anfang vom Ende.

Sie wohnten im Haus Nr. 14, und bis Wendy kam, war ihre Mutter die Hauptperson. Sie war eine wunderschöne Dame mit einem schwärmerischen Geist und einem reizenden Spottmund. Ihr schwärmerischer Geist glich den Schächtelchen, die aus dem rätselhaften Orient stammen, eines im anderen drin, und wie viele man auch entdeckt, es gibt immer noch ein weiteres; und ihr reizender Spottmund barg einen Kuss, den Wendy nie kriegen konnte, dennoch, da war er, deutlich sichtbar im rechten Winkel.

Mr. Darling eroberte sie auf folgende Weise: Viele Gentlemen, die Knirpse waren, als sie ein kleines Mädchen war, entdeckten gleichzeitig ihre Liebe für sie, und alle rannten zu ihrem Haus, um ihr einen Heiratsantrag zu machen, außer Mr. Darling, der eine Droschke nahm und als Erster

hineinflitzte, und so bekam er sie. Er bekam alles von ihr, nur nicht das Schächtelchen im tiefsten Innern und den Kuss. Er erfuhr nie etwas von diesem Schächtelchen, und mit der Zeit bemühte er sich nicht mehr um den Kuss. Wendy meinte, dass Napoleon ihn hätte kriegen können, aber ich kann mir vorstellen, wie er es versucht und dann wutentbrannt davonstürmt und die Tür zuknallt.

Mr. Darling prahlte Wendy gegenüber, dass ihre Mutter ihn nicht nur liebe, sondern auch respektiere. Er gehörte zu jenen Scharfsinnigen, die Bescheid wissen über Aktien und Effekten. Natürlich weiß niemand wirklich Bescheid, aber er schien ausreichend Bescheid zu wissen, und die Art und Weise, wie er oftmals konstatierte, dass die Aktien steigen und die Effekten sinken, hätte jeder Frau Respekt eingeflößt.

Mrs. Darling heiratete in Weiß, und zuerst führte sie die Haushaltsbücher tadellos, fast fröhlich, als wäre es ein Spiel, und nicht ein Rosenköhlchen blieb unvermerkt; doch mit der Zeit fielen ganze Blumenkohlköpfe unter den Tisch, und statt deren tauchten Bilder von gesichtslosen Babys auf. Mrs. Darling zeichnete sie, wenn sie eigentlich hätte zusammenzählen sollen. Es waren ihre Schätzungen.

Wendy kam zuerst auf die Welt, dann John, dann Michael.

Ein oder zwei Wochen nach Wendys Ankunft war es fraglich, ob es für alle reichen würde, denn sie war ein weiteres hungriges Mäulchen. Mr. Darling war mächtig stolz auf sie, aber in seiner Rechtschaffenheit saß er auf Mrs. Darlings Bettkante, hielt ihre Hand, und berechnete die Ausgaben,

während sie ihn flehentlich anblickte. Sie wollte es riskieren, komme was wolle, aber das war nicht seine Art; seine Art waren ein Blatt Papier und ein Bleistift, und wenn sie ihn mit Vorschlägen durcheinanderbrachte, musste er wieder von vorn beginnen.

»Unterbrich mich nicht«, bat er sie dann.

»Ich habe ein Pfund, siebzehn Schilling hier und zwei Pfund, sechs im Büro; ich könnte meinen Kaffee im Büro streichen, sagen wir zehn Schilling, das macht zwei Pfund, neun und sechs Pennies, mit deinen achtzehn Schilling und drei ergibt das drei, neun, sieben; mit den fünf, null, null in meinem Scheckbuch macht das acht Pfund, neun, sieben – wer ist so rührend? – acht, neun, sieben Punkt und sieben im Kopf – still, mein Schatz! – und das Pfund, das du dem Mann geliehen hast, der an der Tür stand – ruhig, Kind – Punkt, und das Kind im Kopf – da, du hast es geschafft! – hab ich gesagt neun Pfund, neun, sieben? Ja, ich habe neun, neun, sieben gesagt; die Frage ist, können wir es ein Jahr mit neun, neun, sieben wagen?«

»Natürlich können wir das, George«, versicherte sie. Aber sie war für Wendy eingenommen, und er war nun mal der Maßgebende von ihnen beiden.

»Denk an Mumps«, mahnte er sie fast drohend, um gleich wieder loszulegen: »Für Mumps habe ich ein Pfund veranschlagt, glaube allerdings, es werden eher dreißig Schilling sein – sag nichts – Masern ein Pfund, fünf; Röteln elf Schilling, macht zwei, fünfzehn, sechs – wedele nicht mit dem Finger – Keuchhusten, sagen wir fünfzehn Schilling« – und so weiter, und jedes Mal ergab sich eine andere

Summe; schließlich schaffte Wendy es gerade eben, weil Mumps auf zwölf Schilling, sechs reduziert und die zwei Arten von Masern als ein und dieselbe abgerechnet wurden.

Die gleiche Aufregung bei John; und Michael kam noch knapper davon; doch für beide reichte es, und bald hätte man sehen können, wie die drei in Begleitung ihres Kindermädchens hintereinander zu Miss Fulsoms Kindergarten gingen.

Mrs. Darling hatte gern alles ordentlich, und Mr. Darlings größter Wunsch war es, sich in nichts von den Nachbarn zu unterscheiden; deshalb hatten sie natürlich ein Kindermädchen. Da die Darlings infolge der Menge Milch, die ihre Kinder tranken, arm waren, war dieses Kindermädchen eine akkurate Neufundländerin namens Nana, die herrenlos war, bis die Darlings sie einstellten. Sie hatte jedoch immer die Meinung gehabt, Kinder seien wichtig, und die Darlings hatten sie im Kensington Park kennengelernt, wo sie meist ihre Freizeit damit verbrachte, in Kinderwagen zu gucken, und bei nachlässigen Kindermädchen reichlich verhasst war, denen sie nach Hause folgte, um sich bei ihrer Herrschaft zu beklagen. Als Kindermädchen war sie eine wahre Perle. Wie gründlich sie beim Waschen war und nachts sofort auf den Beinen, wenn einer ihrer Schutzbefohlenen nur den leisesten Schrei ausstieß. Ihre Hundehütte stand selbstverständlich im Kinderzimmer. Sie wusste instinktiv, wann ein Husten etwas ist, mit dem sich nicht spaßen lässt, und wann nur ein Strumpf um den Hals gehört. Sie glaubte bis an ihr Lebensende an

altbewährte Heilmittel wie Rhabarberblätter und machte verächtliche Laute zu all dem neumodischen Gerede von Bazillen und dergleichen. Es war eine Lektion in Schicklichkeit, zu sehen, wie sie die Kinder zur Schule begleitete, gelassen an ihrer Seite trottete, wenn sie sich gut benahm, und sie zurechtwies, wenn sie aus der Reihe tanzten. An Johns Fußballtagen vergaß sie nicht ein einziges Mal seinen Pullover, und gewöhnlich trug sie, falls es regnen sollte, einen Schirm in der Schnauze. Im Souterrain von Miss Fulsoms Kindergarten gibt es ein Wartezimmer für Kindermädchen. Sie saßen auf Bänken, während Nana auf dem Boden lag, das war aber der einzige Unterschied. Sie täuschten vor, Nana wegen ihres niederen gesellschaftlichen Standes zu ignorieren, und sie verachtete ihr Geplapper. Besuche von Mrs. Darlings Freundinnen im Kinderzimmer nahm sie übel, doch wenn die Damen mal auftauchten, riss sie Michaels Kittelschürze herunter und steckte ihn in die mit blauer Borte, strich Wendys Kleidchen glatt und fuhr hastig durch Johns Haar.

Kein Kinderzimmer könnte besser in Schuss gehalten werden, und Mr. Darling wusste das, dennoch fragte er sich manchmal ängstlich, ob die Nachbarn redeten.

Er musste Rücksicht auf seine Stellung nehmen.

Nana beunruhigte ihn noch auf andere Weise. Er hatte gelegentlich das Gefühl, dass sie ihn nicht bewunderte. »Ich weiß, dass sie dich unendlich bewundert, George«, versicherte Mrs. Darling ihm dann und gab den Kindern ein Zeichen, besonders lieb zu Papa zu sein. Danach wurde munter getanzt, wobei Lisa, das einzige andere Dienstmäd-

chen, manchmal mitmachen durfte. Winzig sah sie aus in ihrem langen Rock und dem Häubchen, obwohl sie bei der Einstellung geschworen hatte, über zehn zu sein. Was für ein ausgelassenes Herumtollen! Und am ausgelassens-ten von allen war Mrs. Darling, die so wilde Pirouetten ausführte, dass alles, was man von ihr sehen konnte, der Kuss war, und hätte man sich da auf sie gestürzt, könnte man ihn gekriegt haben. Es hat nie eine einfachere, glücklichere Familie gegeben, bis Peter Pan auf der Bildfläche erschien.

Mrs. Darling hörte zuerst von Peter, als sie in den Köpfen ihrer Kinder aufräumte. Jede gute Mutter hat abends die Gewohnheit, nachdem die Kinder eingeschlafen sind, in ihren Köpfen zu stöbern und Dinge für den nächsten Tag in Ordnung zu bringen, wobei all die Sachen, die im Laufe des Tages umhergestreift sind, wieder an ihren rechtmäßigen Platz gerückt werden. Wenn man wach bleiben könnte (aber das klappt natürlich nicht), würdet ihr eure eigene Mutter dabei erwischen und es höchst interessant finden, ihr zuzuschauen. Fast so, als räumte sie Schubladen auf. Ihr würdet sie auf den Knien sehen, und vermutlich hielte sie bei einigen eurer Sachen stillvergnügt inne und fragte sich, woher um Himmels willen die stammen, und würde Entdeckungen machen, angenehme und nicht so angenehme, wobei sie das eine an ihre Wange drückte, als wäre es ein reizendes Kätzchen, und anderes hastig wegpackte, außer Sichtweite. Wenn ihr morgens aufwacht, sind Ungezogenheit, Wut und Ärger, mit denen ihr schlafen gegangen seid, handlich zusammengefaltet und ganz

unten in eurem Geist verstaut; und obendrauf ruhen, herrlich gelüftet, eure hübscheren Gedanken, bereit, von euch getragen zu werden.

Ich weiß nicht, ob ihr schon jemals eine Karte vom menschlichen Geist gesehen habt. Ärzte zeichnen manchmal Skizzen von anderen Körperteilen, und das kann ausgesprochen interessant werden; aber ertappe die Doktoren mal beim Versuch, die Karte vom Geist eines Kindes zu zeichnen, der nicht nur verworren ist, sondern auch ständig in Bewegung. Es gibt Zickzacklinien darauf, genau wie eure Fieberkurven, und das sind wahrscheinlich die Straßen auf der Insel; denn Nimmerland bleibt mehr oder weniger eine Insel mit wunderbaren Farbkleckschen hier und da, Korallenriffen und verwegen aussehenden Schiffen auf offener See und Wilden und einsamen Verstecken und Gnomen, die meist Schneider sind, und Höhlen, durch die ein Fluss läuft, und Prinzen mit sechs älteren Brüdern und einer verfallenden Hütte und einer sehr kleinen alten Dame mit krummer Nase. Eine leicht zu zeichnende Karte, wenn das alles wäre; aber es gibt auch den ersten Schultag, Religion, Väter, den runden Teich, Nadelarbeit, Morde, Hinrichtungen, Verben mit Dativ, den Tag des Schokoladenpudings, Hosenträger anziehen, sagen wir neunundneunzig Schilling, drei Pennies, wenn du dir selbst den Zahn herausziehst, und so weiter; und entweder sind diese Teil der Insel, oder sie sind eine andere Karte, die durchscheint, und alles ist ziemlich verwirrend, besonders da nichts stillsteht.

Natürlich unterscheidet sich ein Nimmerland gewaltig von

einem anderen. Johns zum Beispiel hatte eine Lagune mit darüberfliegenden Flamingos, auf die John schoss, Michael hingegen, der noch sehr klein war, hatte einen Flamingo und Lagunen, die darüber hinwegflogen. John lebte in einem Boot, das umgestülpt auf dem Sand lag, Michael in einem Wigwam, Wendy in einem Haus aus Blättern, die geschickt zusammengenäht waren. John hatte keine Freunde, Michael hatte nachts Freunde, Wendy hatte einen zahmen Wolf, der von seinen Eltern verlassen war. Aber insgesamt haben Nimmerländer eine gewisse Familienähnlichkeit, und wenn sie reglos in einer Reihe stünden, ließe sich von ihnen sagen, sie haben dieselbe Nase oder sonst was. An diesen Zauberküsten ziehen spielende Kinder unaufhörlich ihre Einmannboote ans Ufer. Auch wir sind dort gewesen; wir können noch immer die tosende Brandung hören, auch wenn wir nicht mehr an Land gehen.

Von allen attraktiven Inseln ist Nimmerland die behaglichste und kompakteste; nicht groß und ausgedehnt, mit ermüdenden Entfernungen zwischen einem Abenteuer und dem nächsten, sondern richtig vollgepackt. Wenn ihr tagsüber mit Stühlen und Tischtuch spielt, ist die Insel überhaupt nicht beängstigend, aber in den zwei Minuten vorm Einschlafen wird sie fast real. Darum gibt es Nachlichter.

Bei ihren Reisen durch den Geist ihrer Kinder stieß Mrs. Darling gelegentlich auf Dinge, die ihr unverständlich blieben, und das bei weitem Verwirrendste davon war das Wort *Peter*. Sie kannte keinen Peter, und dennoch tauchte

er hier und da in Johns und Michaels Kopf auf, wohingegen Wendys Geist fast schon vollgekritzelt mit ihm war. Der Name war fetter gedruckt als all die anderen Wörter, und während Mrs. Darling darauf starrte, hatte sie das Gefühl, er wirke irgendwie dreist.

»Ja, er ist ziemlich dreist«, räumte Wendy mit Bedauern ein. Ihre Mutter hatte sie befragt.

»Aber wer ist er, mein Mäuschen?«

»Es ist Peter Pan, ja doch, Mami.«

Zuerst hatte Mrs. Darling keine Ahnung, aber nachdem sie sich zurück in ihre Kindheit versetzt hatte, erinnerte sie sich an einen Peter Pan, der angeblich bei den Elfen lebte. Es kursierten sonderbare Geschichten über ihn; zum Beispiel dass er, wenn Kinder starben, sie einen Teil des Weges begleitete, damit sie keine Angst hatten. Damals hatte sie an ihn geglaubt, jetzt aber, wo sie verheiratet und vernünftig war, zweifelte sie sehr, ob es überhaupt so eine Person gab.

»Zudem müsste er mittlerweile erwachsen sein«, sagte sie zu Wendy.

»O nein, er ist nicht erwachsen«, versicherte ihr Wendy, »nicht erwachsener als ich.« Womit sie Körper und Geist meinte; sie wusste nicht, woher sie es wusste, sie wusste es einfach.

Mrs. Darling suchte Rat bei Mr. Darling, aber der tat die Angelegenheit mit einem Lächeln ab. »Merk dir das«, sagte er, »diesen Unsinn hat Nana ihnen in den Kopf gesetzt; genau die Hirngespinnste, die so ein Hund eben hat. Kümmere dich nicht darum, und das Ganze geht vorbei.«

Aber es ging nicht vorbei, und bald versetzte der Störenfried Mrs. Darling ganz schön in Schrecken.

Kinder erleben die seltsamsten Abenteuer, ohne davon beunruhigt zu sein. Zum Beispiel könnten sie eine Woche nach dem Geschehen beiläufig erwähnen, dass sie im Wald ihren toten Vater getroffen und mit ihm gespielt hatten. Und in dieser beiläufigen Art machte Wendy eines Morgens eine Besorgnis erregende Bemerkung. Einige Blätter eines Baums lagen auf dem Boden des Kinderzimmers, die sicherlich nicht dort waren, als die Kinder schlafen gingen, und Mrs. Darling grübelte noch darüber, als Wendy mit einem nachsichtigen Lächeln sagte:

»Das ist bestimmt wieder dieser Peter!«

»Was in aller Welt meinst du damit, Wendy?«

»Wie ungezogen von ihm, sich nicht die Schuhe abzustreifen«, sagte Wendy seufzend. Sie war ein ordentliches Kind.

Dann erklärte sie in sachlichem Ton, dass sie glaube, Peter komme manchmal nachts ins Kinderzimmer und setze sich an ihr Bettende und spiele ihr etwas auf der Flöte vor. Leider wache sie nie auf, so dass sie nicht wisse, woher sie das wisse, sie wisse es einfach.

»Was für ein Unsinn, mein Goldkind! Niemand kann ins Haus, ohne zu läuten.«

»Ich glaube, er kommt durchs Fenster rein«, sagte Wendy.

»Mein Liebes, das Haus ist drei Stockwerke hoch.«

»Waren die Blätter nicht am Fuß des Fensters, Mama?«

Das stimmte schon; die Blätter hatten direkt unterm Fenster gelegen.